

Neuer

Social-Demokrat.

Redaktion u. Expedition
 Berlin,
 Dreiflüssenstr. Nr. 68.

Befellungen werden anstandslos bei allen
 Postämtern, in Berlin in der Expedi-
 tion, sowie bei jedem Buchhändler, ent-
 gegengenommen.

Inserate (in der Expedition aufzugeben
 werden pro dreizehntägige Petit-Zeile
 oder deren Raum mit 4 Sgr berechnet
 Arbeiter-Annoncen die dreizehntägige
 Zeile oder deren Raum 2 Sgr.

Eigentum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Direktes oder indirektes Wahlrecht?

Als Ferdinand Lassalle die deutsche Arbeiterbewegung in's Leben rief, da legte er das größte Gewicht darauf, daß die Forderung des allgemeinen Wahlrechts seitens der Arbeiterklasse nicht irgend eine Fälschung unwirksam gemacht werde; vor Allem betonte er daher, daß die Arbeiter direktes Wahlrecht zu verlangen hätten. Lassalle trat hierbei selbst den demokratischeren Forderungen der Fortschrittspartei entgegen, denn er erklärte zwar, an Stelle der Dreiklassenwahl allgemeine gleiche Stimmrecht für das Volk zu behaupten, beharrte aber nichts desto weniger auf der Behauptung des indirekten Wahlverfahrens. Dem sollten die Staatsbürger zunächst, in kleinen Gruppen getheilt, als Urwähler mit gleichem Stimmrecht zur Wahl von Delegirten schreiten, und erst letzteren sollten dann auf einer Konferenz den Abgeordneten wählen.

Lassalle durchschaute das hinterlistige Treiben der angeblichen Volksfreunde leicht und schenkte nicht vor zurück, sofort und entschieden ihnen jede Geduld zu kündigen; er brüskte sich auf das unüberwindliche demokratische Volksrecht: daß das Volk seine Geschicke zu bestimmen, seine Beamten einzusetzen und sie zu überwachen habe, und er weit entfernt davon, die für das Volk so schimpfliche Aussicht zu hegen, es bedürfe eines Vormundes in Ausübung seiner wichtigsten Rechte.

Die Selbstregierung des Volkes würde am leichtesten und greifbarsten sich vollziehen, wenn versammelte Volk selbst direkt seine Wünsche kundgibt, alsdann sich die Gesetze gäbe und deren etwaige Verletzung zu Gericht säße; für die Völker der Gegenwart und ihre großen Genossenschaften ist eine solche Art der Selbstregierung eine Unmöglichkeit, weil die Vereinigung aller unberechtigten an einem Orte und die Diskussion der fraglichen Punkte aus räumlichen und zeitlichen Gründen nicht durchführbar ist. Jedes Volk, eine große Genossenschaft ist daher in die Lage versetzt, sich mindestens zur Vorberatung der Gesetze einen Vertreter und zu ihrer Ausführung Beamte zu wählen; höchstens kann zur Bestätigung oder Veränderung jedes neuen Gesetzes, respective zur Abänderung von Gesetzgebern und Beamten eine Urabstimmung des Volkes, auf „Ja“ oder „Nein“ stattfinden.

Wenn somit auch in der demokratischen Genossenschaft gewählte Gesetzgeber und Beamten eine Nothwendigkeit sind, so ist damit aber noch nicht im Mindesten gesagt, daß die in diesem Falle absolute persönliche Einschränkung der direkten Verthätigung des Volkswillens nun noch weiter getrieben werden sollte. Abgeordnete oder Beamte nicht vom Volke wählen zu lassen, sondern sie erst aus Delegirtenversammlungen gewissermaßen heraus zu destillieren, bedeutet kurz: die Gefahr, daß das Volk bei Wahl getäuscht wird, verdoppeln.

Der Grund ist einfach genug: Wenn das Volk direkte Wahl eines Mitglieds zu einem Repräsentanten sein eigenes Herrscherrecht aufgibt, so ist es sich über seinen Vertrauensmann wenigstens so weit klar sein, daß es weiß, daß es durch nicht hintergangen wird, sondern jener dem Volke gemäß handelt. Wohl ist eine Täuschung hier möglich, aber sie ist keineswegs sehr wahrscheinlich, weil es sich doch nur um eine allgemein bekannte volkstümliche Person handeln kann. Anders stellt es sich bei indirekter Wahl. Hier wählt zwar jede Gruppe Urwähler einen Delegirten zum Wahlmann, als Mann ihres Vertrauens; aber sobald nun diese Wahlmänner eigentlichen Wahl schreiten, entzieht sich die Gelegenheit dem Volke vollständig; dasselbe ist nicht mehr eigener Herr, es hat vielmehr die Souveränität an eine Anzahl Vormünder übertragen, und diese sind ganz unberechenbaren Willkür ausgesetzt. Nicht nur die Unreue oder Unfähigkeit eines solchen Delegirten, sondern auch

eine unerwartete Täuschung oder unwissentliche Beeinflussung desselben durch Intriguen, verfälschen sofort das Wahlergebnis und betrügen das Volk um sein Wahlrecht.

Wir wollen hier ganz absehen von den maßlosen Beeinflussungen der Arbeiterklasse durch die Kapitalmacht, welcher ein indirektes Wahlrecht Thür und Thor öffnen muß, denn selbst für den socialistischen und demokratischen Staat ist das direkte Wahlrecht unbedingt nöthig. Stellenjügerei, Bestechung, Ehrgeiz und Hochmuth, alle diese Laster, welche auch republikanische Gemeinwesen zu vergiften drohen, werden durch das indirekte Wahlrecht über alle Maßen gezüchtet. Man denke nur an die kolossalen Untriebe bei der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche eine indirekte ist, im Gegensatz zu der direkten Wahl der Abgeordneten zum gesetzgebenden Körper jenes Landes. Ist bei der letzteren Wahl schon die Korruption arg, so kennt sie gradezu keine Grenzen mehr, sobald die Wahlmänner zusammentreten, welche die Präsidentenwahl vornehmen. Der Stimmenkauf führt alsdann thatsächlich dazu, daß sich die bei der Wahl siegreiche Partei sofort aller einträglichen Aemter bemächtigt und so die Korruption auf's Schamloseste nährt. Deshalb agitiren die ehrenhaften Republikaner auch bereits nachdrücklich für die direkte Wahl des Präsidenten.

Ein socialistischer und demokratischer Staat muß es sich nun zu seiner wichtigsten Aufgabe machen, die Bürgerthugend unter seinen Angehörigen zu fördern und der Korruption jeden Weg zu versperren; daher ist auch aus diesem Grunde, ebenso wie der prinzipiellen Volkssouveränität halber das direkte Wahlrecht für ein solches Staatswesen eine Nothwendigkeit. Je fester gesichert die Demokratie, die Volkssouveränität ist, je direkter das Volk seinen Willen kund thut, je besser es seine Beamten kennt und kontrollirt, je fester ist der Damm gegen die Korruption.

Daher verwies auch Lassalle so nachdrücklich auf das direkte Wahlrecht.

Politische Uebersicht.

Berlin, 25. April.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 24. April wurde über das Kirchensteuergesetz, die Verweisung von Geistlichen aus dem deutschen Reich, verhandelt. Für die Regierungsvorlage stimmten die Konservativen, National-Liberalen und Fortschrittler; dieselben hatten also eine große Majorität. Die reaktionären Fortschrittler stimmten natürlich für ein Ausnahmegesetz.

Hierauf kam die dritte Verathung des Pressegesetzes an die Reihe, zu welchem die National-Liberalen eine Reihe reaktionärer Anträge gestellt hatten. Hafenclever sprach in kurzer Rede zu § 1 gegen die Fortschrittspartei. Die Verathung wird mit einer Hast getrieben, als wenn die Abgeordneten, da der Reichstag Montag geschlossen werden soll, schon mit einem Beise in Eisenbahncoapés säßen.

Aus Kiel wird berichtet, daß die polizeiliche Ueberwachung der social-demokratischen Versammlungen schon zu mehrfachen Beschwerden Veranlassung gegeben habe. Die Vertreter der Polizeibehörden waren nicht immer bereit, der unangenehmen Aufgabe, die Reden der Lassalle'schen Reisesapostel kontrolliren zu sollen, sich zu unterziehen, und die Staatsbehörde und das Gesetz waren bei solchen Gelegenheiten öfter durch Geschäftsleuten und Polizeioffiziale vertreten, die bei allem anerkanntem Eifer doch in den meisten Fällen nicht jenen Bildungsgrad besaßen, welcher allein eine genügende Garantie für die Vermeidung unangenehmer Mißgriffe bietet. Ein neues Zirkular der Regierung mißbilligt dieses Verfahren der Polizeiwahlungen. Die bezeichneten Kategorien von Exekutivbeamten seien nur ausnahms-

weise im Stande, die eventuellen Ausschreitungen, welche bei solchen Gelegenheiten stattfänden, präzise aufzufassen und denselben in genügender Weise entgegenzutreten. Es ist daher die Vertretung der Polizeidirektoren bei den genannten Gelegenheiten durch Exekutivbeamte auf diejenigen Fälle zu beschränken, in welchen entweder der Vorstand der Polizeibehörde in der That verhindert, oder eine gewisse Garantie für die Qualifikation der stellvertretenden Beamten vorher gewonnen ist. Und selbst hierfür bedarf es in Zukunft laut des angezogenen Zirkulars des ausdrücklichen Einverständnisses des Landraths mit der Verwendung der betreffenden Beamten zur Ueberwachung politischer Versammlungen. — Wir wünschen, daß, wie in Kiel, überall die Polizeibehörden derartige Maßnahmen tröfen, dann würden nicht so leicht durch Mißverständnisse social-demokratische Agitatoren in das Gefängniß wandern müssen. — Auch der Reichstagsabgeordnete Hafenclever, der bekanntlich wegen einfacher Beleidigung des Herrn von Bismarck zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt ist, erklärte bei der Verhandlung der ersten Instanz zu Leipzig, daß die beiden Polizeibeamten (Sergeanten) ihn völlig mißverstanden hätten, da sie ja auch nicht die Vorbildung genossen, social-politische Reden genau verfolgen zu können.

Die gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen der Social-Demokratie werden fortwährend durch die Presse kolportirt. So schreiben die Zeitungen aus Deuthen in Schlesien:

„Fast zu derselben Zeit, als der Aufruhr in Lahrhütte am 11. d. M. stattfand, fanden auch Unruhen in Wildenstein-Gruben-Grube, Kreis Rattowitz, statt. Die Grubenarbeiter, die an diesem Tage (11. d. M.) ihre Löhnung hatten, machten Forderungen geltend; es fanden Zusammenrottungen statt: die Arbeiter drangen in die Geschäftsräume der Beamten ein, die sie unter Drohungen einschlossen und verhinderten, sich zu entfernen. Trotz der kritischen Lage, in welcher die Grubenbeamten schwebten, gelang es, den Kreis-Landrath von Rattowitz von den ausgebrochenen Unruhen in Kenntniß zu setzen. Derselbe eilte noch spät des Abends an Ort und Stelle mit einigen Gend'armen und einer Hafenspatrouille aus Königsbütte und die Ruhe wurde wieder hergestellt. Einige Tage vor diesen Unruhen wurden von den Arbeitern in Schoppmiz aufrührerische Reden in social-demokratischem Sinne gehalten, und sollen dieser Versammlung auch zwei Geistliche beigewohnt haben. Die innige Verbindung der Ultramontanen mit den Socialdemokraten ist hier klar zu erkennen; zum Mindesten ist es unbestritten, daß beide sich die Hand reichen.“ — Leider müssen wir erklären, daß sich in jener Gegend nicht ein einziger Social-Demokrat befindet. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaftsvereine, welche dort Boden gefunden haben, sind eben zu feige, den Merkmalen entgegenzutreten und scheinen sich deshalb denselben zu nähern. Wenn die Social-Demokratie in jener Gegend Boden gewinnt, so ist es mit der Herrschaft der Ultramontanen schnell zu Ende. Im Uebrigen ist der obige Bericht vollständig gefälscht, da das Auftreten der Grubenbeamten Veranlassung zu dem Konflikt, der noch dazu übertrieben dargestellt ist, gegeben hat.

Vereins-Zeile.

Es sind ferner eingegangen: a. für Gemüthliche: Durch Dörfl in Welsch 1. 17. — Bader, Hamburg, gesammelt auf dem Ball des Freuenvereins 13. 27. 9. und Thew'sche Kichlerweilhaft 1. — — Engelhardt, Cassel, 2. 5. — Funf, Groß Kahlm. 1. — — Kamm, Neumünster, — 18. — Berg, Wilmersdorf und Ehrhardt, 2. 16. — Dinschel, F. Herwaldt, 3. — — Durch Ringmann 1. 18. — 1. 12. 6. Koblstedt gesammelt bei P. v. Ma. n. 3. 2. 9. Durch Ortila aus Praha 7. 22. — Drielle aus Teufel 1. — — H. Grabe, Hamburg, gesammelt in der Blügelerversammlung 19. 8. 6. Verleide von er Seso-anischen Kreis 2. 2. — Berlin: durch Esslinger gesammelt bei Ortwel 4. 16. 6. Gesammelt Söphlnstsch 15 bei E. v. zern, nach A. aus der Halstern. 14. 17. — Durch Koblstedt gesammelt Mantessstr. 3. 10. — Durch Leiding

in Henschung 2. 15. — Durch N. in Zehoe 1. 6. —
In a R. Embmons, Cambura, 2. —, Müller, Akm.
2. 20. — Limt, Carleand, 1. 15. 2. Fahrman, Bar-
redt 4. 6. — Cl. St. in 9. — 12. —
b. Fr. Willmar Beiräge zur Agitation: Straß in Ril
4. —. —. Guhl in Lunden 2. —. —.

Hünsterwalde, 23. April. (Die Social-Demokratie
in der Lausitz.) Der vielseitig geduzte W. Sch, das Par-
teiorgan nicht all zu sehr mit Besammlungsberichten zu
überfüllen, hat mich bestimmt die Parteilisten überall auf
zu ordern, daß auch sie dem Wunsche gerecht werden möch-
ten. Aber selbst von einem allgemeinen Bericht Abstand zu neh-
men, werde ich nie aus dem Genuß zu tun, will sonst den
Parteilisten der Ueberblick über die Bewegung verloren
gehen würde. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß
alle Agitatoren dies ebenfalls thun, damit, wenn Parteilis-
ten für sie fremde Gegenden bereiten, sie sofort über die
Lage der Dinge unterrichtet sind. Hier in der Lausitz kann
man eigentlich nur über zwei Thatsachen berichten, nämlich
über Niedertracht, Gemeinheit und Dummheit unserer Geg-
nen und über die ruhige, majestätische Entfaltung unserer
Partei. Ich kenne kein von Rohheit und Schamlosigkeit
strotzendes Mittel, was man gegen uns nicht in Anwendung
gebracht hätte. Nur einige Vorkommnisse, Parteilisten, die
laßt mich zur Illustration vorführen. In Cottbus, wo die
Partei bisher durchaus nicht wegen eines sich in die Partei
eingeschlichenen Jalousiums, Namens Zoggel, welches ent-
weder wollte, habe ich vermittelt, daß der Förster Garde eine
Vertheilungsschlichte für den Socialismus in der Lausitz
schlagen können. Nach rechts und links kreuzen sich dort die
Eisenbahnen, und mit leichter Mühe kann man von dort die
Situation beherrschen. Großproduktion und Massenelend ist,
wie überall in der Lausitz, so auch hier; kurzum, die Gegend
ist so weit für den Socialismus entwickelt, daß es, so zu
sagen, nur eines Deckelbedarfs, welches den vollen Ertrag
der Arbeit den Arbeitern in die Tasche fließen läßt. Die-
haben auch andere Leute erkannt, die keine Socialisten wer-
den wollen, aber alle Socialisten beschuldigen möchten. Als
Beweis diene folgende Geschichte. Als ich 8 Tage nach der
Kattgandener Versammlung nach Cottbus reiste und dort
selbst übernachtete, hörte ich das Nachts um 3 Uhr von mei-
nem eine Treppe hohen Zimmer, durch entschlichen Lärm er-
wacht, die abgehenden Worte: Hasenclöver — Majunke —
Lamp — Reußen — Tagelied — Todtschlagen — Töde —
Schweinehund — Hasselmann — Faulkener — Jagthaus —
Spigebude — Lausitz anwiegen — Bagebunden — etc.,
kurzum, kein Schimpfwort. Kein Name eines Agitators blieb
ungenannt. Von Reizgelehrte gerückt, wer solche züchtliche Na-
men und Reizungen für uns habe, ist ich mich aus Mor-
phens Armen und begab mich nach dem Zimmer, wo so viele
Stimmen sich vernahmen ließen. Aber nicht ein Biß-
bot sich meinen Augen dar. Um einen Tisch saßen etwa fünf
Herren? die Gilt: ein Genie, einen Kustypal in der Faust,
die Kieder verunreinigt, mit trüben Augen und toteten
besessen (nicht betrunken). Der Hauptmacher dieses Herrens,
welche so entschlichen schimpften, war der Rathshausmeister
Theodor Schneider. Auf mein Befragen, ob der Herr
immer so auf die Socialisten schimpfte, wurde mir zur Be-
ruhigung mitgeteilt, daß er es bloß so mache, wenn er be-
wusst ist, was, seit die Socialisten ihr Haupt in Cottbus erdosen,
nur alle Tage einmal vorkommt. Natürlich habe ich den
Herrn bedauert und ihm Alles verziehen, eingebend der
Worte des großen Nazareners: „Vater, vergib ihnen, denn
sie wissen nicht, was sie thun.“ Was Kalax anbetrifft, so
entfaltet dort die Polizei eine liebende Sorgfalt für unsere
Partei. Der Bürgermeister, über den ich schon der obige
Bapa Töde lustig gemacht, weil er gesagt, daß er kein
Versammlung „erlaube“, ist jetzt die Liebe selbst und Agitator
erster Klasse geworden. Früher erlaubte er keine Versam-
mlungen, jetzt aber ist er so freundlich und gibt „die Erlaub-
niß“. Natürlich wollten sich denn auch die Parteilisten in
einer bei Kalax gelegenen Dosschenke versammeln, aber der
Landrath und Bürgermeister sandten sechs bis acht Gens-
darmer zu Pferde und zu Fuß und ließen im Interesse unse-
rer Sache an die Thüre eine Proclamation heften und die-
jenigen, welche vorgaben, sie könnten nicht lesen, belam-
telt unter Schloßgerast vorzulesen, daß der Fremdenverlehr für
heute in diesem Lokal bei schwerer Strafe untersagt sei. Ich
hat den Wirth, der sehr gegen die Polizei wegen Steu-
rung seines Geschäftes aufgebracht war, mir einen Stuhl, Tisch
und Glas Bier vor die Thüre zu bringen; dann hielten es
die uniformirten Herren für rathsam, auch das zu verbieten
und zwangen mich so indert, einen Spaziergang zu machen,
bei welchem ich den Parteilisten unsere Besprechungen und
etwas über die Thätigkeit der Socialisten im Reichstage er-
zählte. Später, als ich in meinem Schlafzimmer mich
befand, wohin mich der dortige Bevollmächtigte Bom-
mel, welcher schon am selbigen Tage von dem Landweh-
rhauptmann Herrn Landrath von Badow bei der Con-
trollversammlung vor die Front gerufen und gehörlig
über die Einberufung der Versammlung abgeurteilt worden
war, begleitet hatte, kam abermals ein Diener der Gerecht-
keit und warnte der Wirth vor ungeschicktem Abhalten von
Versammlungen. Erst als ganz Kalax aufgeregt und über
unsere Besprechungen zum Nachdenken gebracht worden war,
rückten die Männer mit Hinte und Sidel ihre Agitation ein.
— In Peitz war es ebenfalls recht interessant; der dortige
Bürgermeister, seit drei Monaten im Amt, scheint auch große
Neigung zu haben, und die indifferente Masse aus dem Schlafe
rütteln zu helfen; denn das Beeinflussen der Wirths schied
den Klassen oft natürlich. Es ist eben ein Theil jener Kraft,
„die nicht das Böse will und doch das Gute schafft!“ Aus
den anderen Städten, wie Ralsbichan, Spremberg, Guben,
Dobrling, Reichheim, Forst, Berg, Teitel, Soran, Künz-
walde u. s. w., ist kein besonders, die die Civilisation in's Ge-
sicht schlagendes Bild zu berichten. Überall sind die drei
Resolutionsen gegen das Militär, Preß- und Kontrahbren-
gesetz fast einstimmig angenommen worden, und neue Mit-
glieder, sowie Annoncen an bedeutender Zahl gewonnen
worden. Möge man es nun weiter versuchen, ob sich durch
Verfolgungen eine so große Bewegung, wie die unsrige, auf-
halten läßt; möge nur des Herr Minister des Innern der
Polizei besondere Anweisungen geben: kein Proletarier führe
sich mehr. Wenn man den einen Mund knebelt, so öffnet
sich eben ein anderer und predigt gegen die Ausbeutung des
Menschen durch den Menschen. Mit social-demokratischem
Gruß
Paul Kersten.

wurde, aber die Thätigkeit der Social-Demokratie im Reich-
tage und über das Verhalten anderer Parteien in demselben
gleichgültigen Körper. Auf die Handlungsweise des Abge-
ordneten Moser von Bremen im deutschen Reichstage wurde
von der Versammlung mit Freigebigkeit nach dem Herr
Hoffmann das Gehörten eines solchen. So lauter rief er
jetzt. Unter lebhaften Beifall-Begehrungen schloß der Redner
seinen Vortrag und die Versammlung nahm einstimmig fol-
gende Resolution an: „Die Versammlung erhebt sich mit dem
Wunsche, die Reichstagsabgeordneten Herrn Hoffmann
vollkommen einverstanden. Die Beamten sprechen Herrn
Hoffmann sowie sämtlichen Arbeitereverteten Deutschlands
sich ihre muthige Betheiligung der Arbeitereverteten in Hin-
sicht des Militär- und Preßgesetzes, sowie der Strandordnung
und des Invalidenpensionsgesetzes, ihren Dank an.“ Nach-
dem nun noch Herr Feid la vorstehender Weise über die
Tagesordnung gesprochen, die bei allen Anwesenden eine leb-
hafte Zustimmung fand, und Herr Hoffmann einen kurz ge-
haltenen Ueberblick der Ereignisse der Jahre 1848-52 gegeben
hatte, wozu sich auch Herr Theodor Garbade betheiligte,
nahm die Versammlung folgende Resolution unter allgemei-
nem Beifall einstimmig an: „Die Versammlung erhebt
sich mit Herrn Feid einverstanden darüber, daß die von Sei-
ten der Bremer Bürgererschaft dem Landgebiet verleierte Ver-
fassung, aus dem Eigentum sich um Stimme verleierte
und daß hingegen die ärmere Bevölkerung des Lan-
desgebietes von allen Gemeinde-Beschlüssen ausgeschlossen ist.
Die Versammlung fordert daher ihre Vertreter in der Bün-
deschaft auf, sofort zu beantragen: daß ein neues, allen ge-
sellschaftlichen Verhältnissen entsprechendes Gesetz erlassen wird,
wodurch das allgemeine gleiche und direkte Stimmrecht im
Landgebiete für jeden Einwohner vom 21. Lebensjahre an ein-
geführt wird.“ Wie fordern nun alle bremischen Schlei-
bewohner dringend auf, sich dies e Erklärung der Parteier-
bevollmächtigten anzuschließen. Diejenigen Gemeinden, welche Ver-
sammlungen halten wollen, mögen sich daher bei Herrn Feid,
Carlestraße 11, Bremen, melden, der dann das Nöthige an-
ordnen wird. Es ist bei der Bremer Verfassung dafür zu
sorgen, daß dieselbe beibehalten und daß die Verfassung vom
8. März 1848 wieder im Großen und Ganzen angewendet
werde. Außerdem in der Parteigenossen zur Nachricht, daß der
„Neue Social-Demokrat“ bei folgenden Wirthschaften ausliegt:
bei unserem Vereinswirth Wieting, bei Herren Friedr. Woh-
lers, Goosmann, Holl, Nicolai, Rothe und bei E. Köhler
der Wirthschaft des Herrn Müller und neben dem „Social-
Demokrat“ die „Social-politischen Blätter“. Jeder Parteilis-
tengehilfe wird angefordert, hierauf zu achten und seine Pflicht
zu thun
A. B.

Henne, 18. April. (Volkerversammlung.) Heute
hielten wir eine zahlreich besuchte Volksversammlung ab, in
welcher uns E. Meyer einen Vortrag über die Social-
Demokratie im Reichstage hielt. Derselbe besprach ferner
noch das vorliegende Preßgesetz, worauf zuletzt die drei
Resolutionsen, vom Präsidenten des Allgem. deutsch. Arb.
Bundes, Herrn Hasenclöver, vorgeschlagen, einstimmig an-
genommen wurden. Von unserer Majorität soll die nächste
Wahl Zeugniß ablegen. Mit social-demokr. Gruß
F. Peters, Schriftführer.

Besselburen, 20. April. (Politische Willkür.) Am
19. d. M. hatte ich eine Versammlung anberaumt mit der
Tagesordnung: Die baltische Sabbathordnung von 1840.
Auf dem besand sich auf der Tagesordnung eine Petition
an den deutschen Reichstag und eine Beschwerde an das Mi-
nisterium. Die Versammlung wurde zur rechten Zeit eröff-
net, jedoch aus mir unbekanntem Grunde, nachdem die Ver-
sammlung begonnen und darauf auf eine halbe Stunde ver-
zagt worden war, ohne Grund anzugeben, anfalls.
F. E. Meyer.

Altona, 21. April. (Examin.) Wie wir in Erfahrung
gebracht haben, ist auf den 27. April, 11 Uhr Vormittags,
Examin zur Aburteilung des Elmehorner Parteigenossen vor
dem hiesigen Kreisgerichte anberaumt, unter welchen sich auch
der Elbgerarbeiter Christian Weigel befindet. Die Anklage
soll gegen § 130 des Strafgesetzbuches gerichtet sein.
A. B.

* Vorgefunden wurde der Bevollmächtigte für Ber-
lin, Herr W. Schlesinger, plötzlich in einer ge-
schlossenen Mitgliederversammlung verhaftet. Der
Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Verbands-Theil.

Allgem. deutscher Arbeiter- und Steinhauser-Berein.
Es sind hiermit folgende Bevollmächtigte beauftragt: Für
Altona Herr J. Guckel, für Teich Herr J. Stange.
Für das Präsidium: B. Buehler.

Wilhelmshaven. Ein Streik ist bei uns nicht zu ver-
melden da die Zustände dortig sind. Auf einem Ban haben
am 18. d. M. 30 Mann wegen Mißregelung einer ihrer
Kameraden die Arbeit eingestellt.
E. Krillhoff.

Berlin, 19. April. (Allgemeiner Schuhmacher-
Berein.) Hierdurch den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die
besagte östliche Generalversammlung zu Hannover statt-
findet, und am 14. Juni ihren Anfang nimmt. Im Interesse
dieser wichtigen Sache, ersuche ich die einzelnen Mitgliedschaf-
ten, für eine rege Betheiligung zu sorgen, und wo es nur
möglich die örtlichen Verbände zu unterstützen, dahin zu wirken,
sich durch einen eigenen Delegirten vertreten zu lassen; wo
dieses aber absolut nicht möglich ist, mögen sich die zunächst
gelegenen Mitgliedschaften dahin vereinigen, gemeinschaftlich
einen Vertreter zu entsenden. Alle Anträge, welche mit auf
die Tagesordnung kommen sollen, müssen spätestens bis zum
30. Mai an den Unterzeichneten eingesandt werden.
S. Deter, Vorsitzender, Kochstr. 11.

Frankfurt a. M., 23. April. (Streik und Verhaf-
tungen.) Seit gestern fahndet die Polizei auf die hiesigen
Schreiber der Frankfurter Bank. Zahlreiche Ver-
haftungen sind vorgenommen, weitere zu erwar-
ten. Von ansehnlich, z. B. von W. Langen, von den
Agenten der Bank unter allerhand Vorwänden ver-
haftet, Arbeiter hier an, die in Wagen verpackt unter polizei-
licher Bedeckung transportiert wurden. Auf welche Weise
man die armen Leute zu beschaffen sucht, davon ein Bei-
spiel. Es wird nämlich den Betroffenen, die von weit her
geholt, ein Scheinbild zur Unterzeichnung vorgelegt, worin
es ungefähr heißt: „Jeder Arbeiter verpflichtet sich, nicht
weniger als 14 Tage in der x. Fabrik zu arbeiten. Daffir

erhält derselbe 14 Tage in der Fabrik Kost und Logis,
daß dafür eine Lohnverklärung statifindet. Jeder Arb-
der 4 Wochen in der x. Fabrik arbeitet, erhält 10
den Prämie.“ Es ist bei je kein Einiger auf die
in die gegangen. Parteigenossen aller Ortst hatet den
ang fern! Die Stellenliste wo den nicht nachlassen in
Verfäkung ihres eigenen Rechts.
S. Deter.

Hannover, 22. April. (Schuhmacherstreik.) An
Sachmachers Dittschladts geht die dringende Bitte,
Zuzug bis auf Weiteres vor hier frei zu haben, da
großer Streik anzubrechen droht. Alle Anfragen und
Schriften sind von heute ab zu richten an: S. Kocher, B.
Schwefelstraße 5. 2. Etage.

Hannover, 18. April. (Riemnerstreik.) Der
daneb vorüberdret fort. Zuzug ist also noch immer fort-
halten. Der Bevollmächtigte Martens sowie Blank sind
haftet worden. Zwei Kollegen hatten als Denunzianten
Berufung erwirt. Einmalige Unterstüßungen wolle
senden an: Herrn Schlemmer, pr. Nr.: Herrn
Kremsdenverlehr 47, Koenigsstraße in Hannover.
Sind zu richten an: Ernst Urban, pr. Nr.: Herrn
Köllingstraße 40 in London bei Hannover. Da elbst be-
sich auch ein Arbeiter-Rathschreiber und werden auch
Unterstützungen angefordert.
E. Urban.

* Der aus Hildesburg entlassene Reichstagsabgeordnete
Lichtenhagen wird während der laufenden Session des Rei-
chtes nicht, wie Anfangs erwartet, an derselben Theil neh-
men Er wird zunächst im Gefängniß des Leipziger Bezirks
eine dreiwöchentliche Haft wegen Beleidigung des Stadt-
Urban in Joldau verbüßen.

Das deutsche Programm der Neuzeit*.)

Die verbesserte Robbertus-Banter-Columbus
Einkommenspyramide.

Bei meiner zweiten Begegnung mit Dr. Robbertus
grüßte ich ihn mit den Worten: „Wenn Ihr Buch
was Sie versprechen, so wird dasselbe wie ein Blitz in
den Augen der Massen wirken. Dasselbe wird epochemachend für den
deutschen Stand wirken. Was Abbe Schryer besagte Ab-
lung: „Was ist der dritte Stand?“ für das Bürgerthum
seiner Zeit ist, das Ihr Sie jetzt für das Arbeiter-
oder den dritten Stand.“ Er gab mir eine Zigarette
auf welcher die Schlichtung des Volksaufstandes Grob-
samens unter Aufsichtung der Banter'schen Zeh-
ner, durch Robbertus' baltischen Darstellung veranschaulicht
war. Die Banter'schen Zahlen und Klassen sind:

Klasse I. Große Einkommen. a) 8500 Haus-
haltungen oder Steuerportionen, jede mit einem erklärten
einkommen von durchschnittlich 5000 L. Sterling
126,157,000; b) 48,500 Haushaltungen oder Steuerpor-
tionen, jede mit einem Durchschnittseinkommen von 2
1000. Gesamteinkommen L. Sterling 83,324,000.

Klasse II. Mittlere Einkommen. 178,300
Haushaltungen oder Steuerportionen mit einem Durchschnit-
teinkommen von je 300 L. Sterling.

Klasse III. Kleine Einkommen. a) 1,000,000
Haushaltungen oder Steuerportionen mit je 100 L. S.
Durchschnittseinkommen. Gesamteinkommen L. S.
110,950,000; b) 1,497,000 Haushaltungen oder Steuer-
portionen mit je 60 L. Sterling Durchschnittseinkommen.
Gesamteinkommen L. Sterling 81,320,000.

Klassen IV., V., VI. Handarbeitende
10,961,000 Haushaltungen oder Steuerportionen mit
Gesamteinkommen von L. Sterling 324,645,000.
Unklassifizirt: 3,000,000 Paupers erklärt,
öffentlichen Mitteln unterstützter Armer, Paupers.
Diese Einkommenszahlen beziehen sich höchstens die
der wirklichen Einkommen, da die überwiegende Mehrzahl
Erklärer des so ansehnlichen Minimum ihrer Jahrese-
innern ihrer Erklärung zu Grunde zu legen und, um
Steuerlast zu erleichtern, auch von diesem Minimum
viel anzugeben pflegen, als sie nicht mit Sicherheit
heimlich im Stande sind. Auch hat eine große Menge
des Reichthums zwischen Geld und den
Mitteln stattgefunden, in deren Folge eine scheinbare Ge-
minderhöhung der unteren vier Klassen eingetreten, in
Ziffer des Einkommens sich zwar erhöht hat, die
Ziffer aber den nämlichen Kaufwerth darstellt, wie die
höhere niedrigere Ziffer.

Die Banter'schen Einkommenszahlen sind als Be-
nützung aufzufassen, welche die schichten- oder klassen-
Vertheilung des Volkseinkommens wieder spiegeln
sollte sich die richtig, und in dieser Eigenschaft derselben
ihre überwältigende Bedeutung.

Banter hat sich jedoch in der Figur vergriffen, als
Gedankengang derselben bildlich darzustellen versucht
dem Befehle die Pyramide wählte, in deren breiter
die Armen und die Arbeiterklassen versetzt, während die
oben als die Spitze des Gebirges vorgestellt wurden.
der Personenzahl nach betrachtet bilden die Reichen den
die Spitze. Theil man sich dieselben aber mit dem
schwänglichen Antheil des Volkseinkommens angefühl-
chen sie an sich gezogen haben, so schwillt die Spitze
angehören Ballen an, den Robbertus den
Kopf der bürgerlichen Gesellschaft nennt.
Spitze auf einander gestülpter Klüben, von denen die
kleiner, längliche die beiden Abtheilungen der Leute
dem Einkommen — Klasse I. (57,300 Haushaltungen
209 1/2 Mill. L. Sterling Einkommen) die untere,
runde im oberen Theil die kleineren Einkommen, Klasse
(2 1/2 Millionen Haushaltungen mit 119 Millionen L. S.
Einkommen), in dem Banne die Arbeiterklassen, Klasse
V., VI. (10 1/2 Millionen Haushaltungen mit 2. S.
324 1/2 Millionen Einkommen) bildlich herbergt. —
den Mittelstand der bürgerlichen Gesellschaft, 178,300
Haushaltungen mit einem Durchschnittseinkommen von je
Sterling) vertheilt Robbertus in den dünnen Doppel-

* Der Verfasser scheint uns doch zu wenig
auf Lassalle's Schriften zu nehmen, die für den
Stand ganz bestimmt von epochemachender
sind, wie die große deutsche Arbeiterbewegung selbst.
Robbertus' Werk aber begriffen wir mit hoher Freude,
sehr dankbar, der für die Verbesserung des Lage-
bestehenden Klasse so sehr bestrbt ist, gewiß manchen
Zeig geben wird, nach welchem sich auch unsere
ten kann.

